



© ALLE FOTOS: ADAM GIBSON

INTO THE WILD Mitten im tasmanischen Hochland liegt der „Cradle Mountain-Lake St. Clair“-Nationalpark. Ein Landstrich, durchzogen von Regenwäldern und Grasland, Moor und Heide, Gebirgsketten und Schluchten, Wasserfällen und Bergseen. Liegt kein Nebel über dem Land, lässt sich in der Ferne die Silhouette des Mount Ossa ausmachen; der mit 1.617 Metern höchste Berg Tasmaniens. Es braucht nicht viel Fantasie, um sich auszumalen, wie reich Flora und Fauna hier gesegnet sind. Mit bemerkenswerten Pflanzenarten wie der Schusspflanze. Und exotischen Tieren mit noch exotischeren Namen. Tasmanischer Teufel, Würgerkrähe oder Pfuhlhuhn. Fast überflüssig zu erwähnen, dass dieses – gottlob – weitestgehend unberührte Stück Wildnis zum UNESCO-Welterbe gehört. Am südlichen Ende des Parks liegt der Lake St. Clair, ein Gletschersee und mit 167 Metern zugleich der tiefste in Australien. Die Einheimischen nennen ihn „Leeawuleena“, was „schlafendes

Wasser“ bedeutet. Und genau hier, auf diesem Fleckchen Erde, still, schroff, wild, geheimnisvoll und Erfurcht einflößend, beginnt unser Abenteuer. Ein jahrhundertealter Myrtenwald schmiegt sich an das Ufer von St. Clair. Von dort aus zieht sich ein schnurgerader Weg weit hinaus über die Wasseroberfläche. Am Ende steht ein Haus. Umkehren ist unmöglich. Aber das wollen wir ja auch nicht. Wir sind angekommen. In Pumphaus Point. Ursprünglich in den 1930ern als Teil des Wasserkraftwerkprogramms der Hydro Electric Commission zu dem Zweck errichtet, Gletscherseewasser in die angrenzende Lagune zu pumpen, um das Wasserkraftwerk Tarraleah zu speisen. Doch dazu kam es nie. Also wurde das Pumpenhaus samt angrenzender Anlage nach einem halben Jahrhundert stillgelegt und blieb dann noch einmal zwanzig Jahre ungenutzt. Fast hundert Jahre sollten vergehen, bis das inzwischen unter Denkmalschutz stehende Art-déco-Gebäude nebst Umspannwerk zu neuem Leben erwachten. Aber nicht als Pumpenhaus, sondern ganz und gar einzigartiges Hide-



Links: **Das ehemalige Pumpenhaus im tasmanischen Hochland, eine der spektakulärsten Naturlandschaften der Welt, und laut Condé Nast Traveller UK „der Traum jedes Reisenden“.** Das Abendlicht über St. Clair versucht erst gar nicht, mit seinen Reizen zu geizen. Oben: **Für alle drei Gebäude gilt: Adults only! Auf der Homepage bemerken die Macher hierzu: „This means you won’t need an excuse to leave the kids at home, you can just blame us ...“** Im Gegenzug dürfen sich Kinder auf tiefenentspannte Eltern freuen.

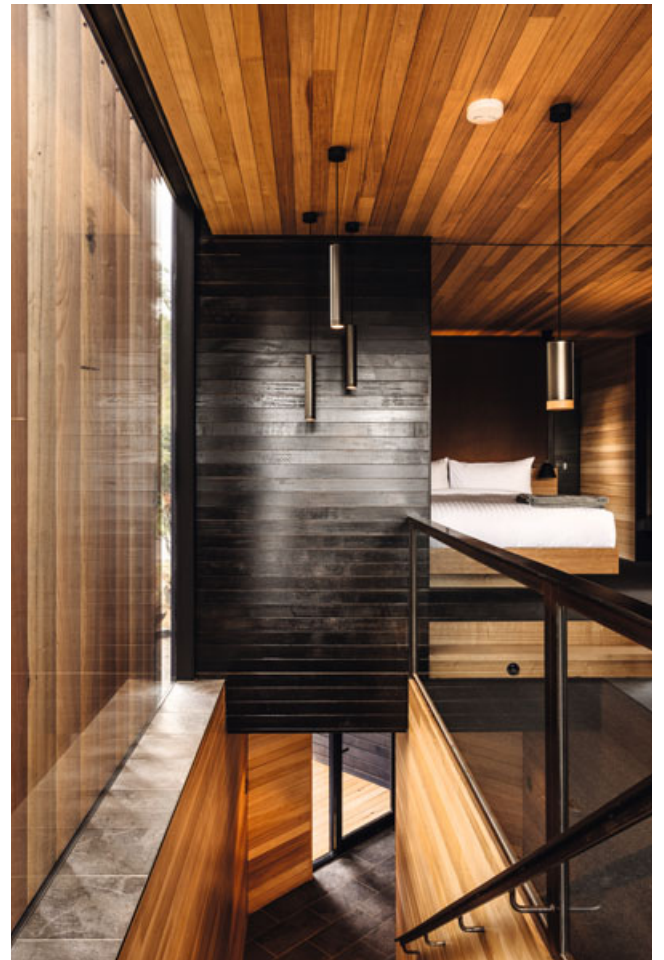
away – adults only! What a dream. Realisiert haben den Traum vom Boutique-Hotel im See ein dickköpfiger Tasmanier namens Simon Currant, von Queen Elizabeth II. zum Ehrenmitglied des Ritterordens „Order of Australia“ ernannt. Und Cumulus Studio, ein hochdekoriertes australisches Architekturbüro und wahre Könner, wenn es um kulturell bedeutsame Bauprojekte geht. Sowohl Pumphouse-Point-Chef Currant als auch die Architekten waren sich darüber einig, dass das historische Gebäudeensemble eher schlicht und mit größtem Respekt vor der Geschichte saniert werden sollte. So orientierte sich das Design dann auch eng am industriellen Erbe der Anlage mit besonderem Augenmerk auf die Welterbe-Konventionen der UNESCO: wie hoher Seltenheitswert und die Bedeutung für eine bestimmte Architekturepoche, Verantwortung für die Umwelt, Nachhaltigkeit und minimale Auswirkungen auf den Standort. Und so stehen das Pumpenhaus im See und das Umspannwerk am Ufer mit kaum wahrnehmbaren äußerlichen Veränderungen noch immer in ihrer ganzen morbiden Schönheit da, wie vor Jahren. Dafür gab es ein paar ganz hübsche Preise wie den „Award for Commercial Architecture“ oder den „Gour-

met Traveller Regional Hotel of the Year Award“. Und seit letztem Jahr steht Pumphouse Point nun auch auf der sogenannten Goldliste des Condé Nast Traveller UK. Wenn Sie sich allmählich fragen, wann wir denn nun die Katze aus dem Sack lassen: Jetzt! Exklusiv ist Pumphouse Point nur wegen der Lage und Größe, weniger wegen der Preise. Wählen können Flüchtlinge wie wir zwischen insgesamt neunzehn Zimmern. Zwölf liegen im Pumpenhaus im See. Sechs im ehemaligen Umspannwerk am Ufer. Und eines schön versteckt in den Myrten im Retreat, dem einzigen zeitgenössischen Bau, der während der Sanierungsphase hier in der Wildnis entstanden ist. Keine Frage, wir wollen das Gelbe vom Ei. Das Pumpenhaus. Am Abend auf den See schauen; beobachten, wie die Sonne kopfüber ins Wasser fällt, sich der Himmel ein Abendkleid überstreift und schielen vor Glück. Momente, in denen man bedeutsame Dinge sagt. Behaupten Sie hinterher nicht, wir hätten Sie nicht gewarnt. Das Pumpenhaus hat drei Ebenen mit je vier Zimmern. Vier gleich große liegen im Erdgeschoss und in der ersten Etage. In die Erker dazwischen kuscheln sich Lounges mit bodentiefen Fenstern und lenken den Blick auf den See und den Mount Ossa. Unter dem Dach befinden sich vier Suiten mit großzügigen Badezimmern und ... nun ja, einfach un-be-schreiblichem ⇒



Blick. Die Räume sind weder karg noch überausstaffiert, das passt auch nicht. Überall ist die respektvolle Hand von Simon Currant und Cumulus Studio zu erkennen. Auch in der Einrichtung sogenannter „Honesty Bars“ in allen drei Häusern. Schon mal gehört? Basiert auf dem Prinzip der Ehrlichkeit. Jeder Gast notiert in einem Buch, was verzehrt und getrunken wurde, und am Ende wird abgerechnet. Funktioniert gut. Im Retreat (diese und rechte Seite) dominieren Schlichtheit und Zurückgenommenheit mit viel Holz, Stein und Keramik. Demütig überließen die Architekten der Natur die Bühne, damit nichts von der mystischen Schönheit des Sees ablenkt. Die komplette Innenarchi-

tektur bis hin zum Mobiliar stammt von lokalen Handwerksbetrieben. Das Highlight: zwei große Badewannen. Eine davon mit Blick in die Sterne. Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über, sagt man. Auch daran hat Simon Currant gedacht, und das alte Umspannwerk um einen Speisesaal erweitern lassen, in dem miteinander geredet und zu Abend gegessen werden kann. Und wenn Sie sich jetzt nur noch fragen, wie um alles in der Welt komme ich nach Tasmanien, bitteschön: ab Frankfurt und München gehen Flüge nach Launceston und Devonport. Von dort aus sind es mit dem Mietwagen noch einmal zweieinhalb Stunden, und Sie sind angekommen: into the wild. I duw



Von links oben nach rechts unten: **Schön versteckt zwischen jahrhundertealten Myrten am Ufer von St. Clair haben Jaws Architects ein Retreat geschaffen, wie es sein soll. Innehalten, stillhalten, Klappe halten.**

Tasmanien hat ein gemäßigtes Seeklima. Die beste Reisezeit sind die Sommermonate von Dezember bis Februar. Der Winter hingegen dürfte weniger reizvoll sein. Die Tage sind kurz, der Himmel häufig verhangen, und es regnet oder schneit. Vor allem in den Bergen. Buchungsinfos finden Sie in den Bezugsquellen im Heft auf Seite 160 unter dem Namen des Hotels.